

## Wo der Judenhass zum guten Ton gehört

LEITARTIKEL VON CHRISTIAN ULTSCH

Nicht nur im Iran, in der gesamten islamischen Welt kursiert krudester Antisemitismus. Die EU hört weg.

Der Titel der Veranstaltung war Programm: "Welt ohne Zionismus" nannte sich die Konferenz in Teheran, die Irans Präsident Mahmud Ahmadinejad beehrte. Diesem Motto entsprechend äußerte er sich auch vor 4000 begeisterten Studenten. Israel, dieser Schandfleck, müsse aus der islamischen Welt getilgt, von der Landkarte radiert werden, hetzte das Staatsoberhaupt der Islamischen Republik. Für palästinensische Terroristen hatte Ahmadinejad anfeuernde Grüße parat. Eine neue Welle sei im Anmarsch, prophezeite er vielsagend.

Tatsächlich sprengte sich ein paar Stunden später im israelischen Hadera ein Selbstmordattentäter in die Luft. Er gehörte dem Islamischen Dschihad an, jener Gruppierung also, die, so weiß jedermann im Nahen Osten, von Teheran gesponsert wird. Dass der Auftrag zu dem Anschlag in Hadera aus Iran kam, ist unwahrscheinlich. Dennoch besteht, abgesehen von finanzieller und waffentechnischer Hilfe, ein Zusammenhang zwischen antizionistischen Ausbrüchen der Marke Ahmadinejad und Attentaten gegen israelische Ziele. Denn es sind genau solche Hasstiraden, die den Boden für Terrorismus bereiten.

Iran ist ein besonderer Hort des Judenhasses, aber bei Gott nicht der einzige im Nahen Osten. Als wäre das Dritte Reich nie untergegangen, kursieren in der gesamten islamischen Welt immer noch die krudesten antisemitischen Theorien, und zwar ganz offen. Sie gehören zum guten Ton, auch Intellektuelle müssen sich nicht schämen, über Juden herzuziehen.

Ob Holocaust-Lüge oder die Mär von der jüdischen Weltverschwörung: Unsinn, der im Westen nur noch von ein paar Nazis in Bierdunst-geschwängerten Hinterzimmern verzapft wird, ist in der islamischen Welt Bestandteil der Allgemeinbildung. So sind die "Protokolle der Weisen von Zion", obwohl schon vor dem Zweiten Weltkrieg als Fälschung entlarvt, zwischen Kuala Lumpur und Kairo immer noch Bestseller.

Für Irans Regime ist das Machwerk offenbar besonders aktuell. So aktuell, dass es ein paar Exemplare bei der Frankfurter Buchmesse präsentierte. Folgenlos. Vier Messebesucher beschwerten sich zwar per E-Mail bei der Frankfurter Staatsanwaltschaft. Doch Anklage wird nicht erhoben. Gegen wen auch? Die Messeleitung könnte höchstens wegen mangelnder Sorgfaltspflicht gerügt werden, dafür, eines aus 380'000 Büchern übersehen zu haben. Und auch Iran wird man kaum belangen können. Der Wiederbetätigungsparagraf gilt im Reich der Mullahs nicht.

Bisher ist der Westen, insbesondere Europa, schulterzuckend über den grassierenden Antisemitismus hinweggegangen. Ganz so, als ob man sich nicht darüber wundern müsste, dass Israel und die Juden schlecht angeschrieben sind bei Moslems. Wenn da nicht gar Verständnis mitschwingt, entspringt diese Haltung zumindest einer überbordenden Ignoranz, was fast ebenso unverzeihlich ist.

Insofern hat Ahmadinejads Attacke gegen Israel auch etwas Gutes. Dass ein Staatsoberhaupt ungeniert die Auslöschung Israels propagiert, ist derartig unerhört, dass auch den EU-Vertretern nichts anders übrig blieb, als darauf zu reagieren. Zumindest rhetorisch. Zumindest durch Einbestellung iranischer Botschafter in diverse europäische Außenministerien.

Es steht zu befürchten, dass es sich mit derlei symbolischen Akten auch schon wieder hat. Dabei sollte der Eklat die längst fällige Sensibilität dafür schärfen, was in der islamischen Welt sonst noch an antisemitischem Unflat zirkuliert. Es gilt, die Machthaber des Nahen Ostens dafür in die Pflicht zu nehmen für all die ungeheuerliche Judenhetze, die in ihren Ländern gepflegt wird. Denn bis dato schauen staatliche Stellen nicht nur weg, sie fördern den Diskurs auch noch. Unfähigen Regierungen kommt es nur zupass, wenn Juden und Israel für all das Übel in der Welt die Schuld gegeben wird.

Was Iran anlangt, so sollten sich Europas Staatsmänner ernsthaft Gedanken machen, ob nicht längst eine härtere Gangart angebracht wäre. Die Beschwichtigungspolitik, die manchen (besonders Geschäftsleuten) in der Ära des lächelnden Vorzeige-Mullahs Khatami einleuchten mochte, ist gescheitert. Nachfolger Ahmadinejad schafft mit seinem ungenierten Konfrontationskurs Klarheit: Er unterdrückt Irans Bürger stärker denn je, er droht Israel, er will sein Atomprogramm nicht aufgeben, er (oder/und der Geheimdienst) finanziert Terrorgruppen. Worauf wartet die EU eigentlich noch, bevor sie die Samthandschuhe auszieht? Dass sich Ahmadinejad in einen aufgeklärten Liberalen verwandelt?

---

[christian.ultsch@diepresse.com](mailto:christian.ultsch@diepresse.com) / mit freundlicher Genehmigung des Autors auf [www.projekt-j.ch](http://www.projekt-j.ch) veröffentlicht.